

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Preis vierteljährlich hier 1 M., mit Trägerlohn 1.20 M., im Bezirks- und 10 km-Verkehr 1.25 M., im übrigen Württemberg 1.35 M. Monatsabonnement nach Verhältnis.

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Fernsprecher Nr. 29.

Fernsprecher Nr. 29.

Anzeigen-Gebühr f. d. 11palt. Zeile aus gewöhnl. Schrift über deren Raum bei 1mal. Einrückung 10 G. bei mehrmaliger Entsprechung Rabatt.

Mit dem Blaueisenblech und Schwab. Landwirt.

Amthches.

Bekanntmachung der K. Zentralstelle. Sauberehandlung von Behringarbeiten im Jahr 1907.

Indem wir auf unsere Bekanntmachung vom 4. Jan. 1901 (Gewerbblatt S. 9 ff.) und auf unser Ausschreiben an die gewerblichen Vereinigungen des Landes vom 24. Januar 1901 zurückgehen, bringen wir zur öffentlichen Kenntnis, daß wir im Laufe des Frühjahrs in Stuttgart wieder eine Ausstellung von Behringarbeiten nach den Bestimmungen über die Bundesausstellungen von Behringarbeiten veranstalten werden.

Wir machen auf folgende Bestimmungen besonders aufmerksam.

1. Von den am Ende der Behringzeit stehenden Behringarbeiten werden nur diejenigen zur Ausstellung zugelassen, die die Gesellenprüfung, und zwar mindestens mit dem Zeugnis „gut“ bestanden haben. Soweit die diesjährigen Gesellenprüfungen bis zum Ablauf der Anmeldefrist noch nicht beendet sind, sind die Anmeldungen mit entsprechendem Vermerk insoweit vorzulegen und erfolgt die Entscheidung über die Zulassung erst nach Vorlage des Prüfungszeugnisses.

2. Ausstellungen dürfen nur die Gesellenarbeiten eingereicht werden. Ueber deren Preiswürdigkeit entscheiden die zur Beurteilung der Ausstellungen ernannten Sachverständigen vollständig frei. Sogenannte Prunkstücke haben keine Aussicht auf Erlangung eines Preises.

3. Behringarbeiten mit kürzerer Behringzeit dürfen andere als die in dem Aufgabverzeichnis, das dem Heft „Bestimmungen über die Bundesausstellungen von Behringarbeiten“ angehängt ist, bezeichneten Arbeiten nicht zur Ausstellung bringen. Dieses Verzeichnis kann bei den gewerblichen Vereinigungen und den K. Oberämtern eingesehen werden. Bemerkenswert ist, daß nur das im vorigen Jahre angegebene Heft „Bestimmungen“ nebst Aufgabverzeichnis maßgebend und daß das alte Aufgabverzeichnis nicht mehr gültig ist.

4. Die Anmeldung der Gesellenarbeiten kann außer durch die gewerblichen Vereinigungen auch durch die Vorsitzenden der Gesellenprüfungsausschüsse erfolgen. In den Anmeldungen ist zu bezeichnen, daß das angemeldete Stück das Gesellenstück ist, sowie daß der Prüfling bei der Gesellenprüfung das Zeugnis „gut“ erlangt hat (s. übrigens auch S. 1 Abs. 1 letzter Satz).

5. In den Anmeldungen wollen die vom Sekretariat der Zentralstelle in bezüglichen Bordenke verwendet werden. Die etwa noch im Besitz der gewerblichen Vereinigungen befindlichen älteren Bordenke können nicht mehr gebraucht werden. Die Anmeldungen sind durch Vermittlung der am Wohnort des Ausstellers befindlichen gewerblichen Vereinigung bzw. der nächstgelegenen gewerblichen Vereinigung oder in dem Fall 4) oben auch durch den betref-

fenden Vorsitzenden der Prüfungsausschüsse bis zum 20. April an uns einzusenden. Zugleich mit den Anmeldungen vorzulegen erhalten die Vereinigungen und Vorsitzenden der Prüfungsausschüsse Rätzchen, die bei der Einreichung an den Ausstellungsort zu befestigen sind.

Als Zeitpunkt für die Einreichung der Arbeiten ist Anfang Mai, für die Eröffnung der Ausstellung Mitte Mai in Aussicht genommen. Näheres hierüber wird noch bekannt gemacht werden.

Die gewerblichen Vereinigungen des Landes ersuchen wir, ihre Mitglieder auf die Abhaltung dieser Ausstellung aufmerksam zu machen und zu lebhafter Beteiligung anzuregen. Das gleiche Ersuchen richten wir an die Mitglieder der Gesellenprüfungsausschüsse bezüglich der Prüflinge.

Stuttgart, den 27. März 1907.

Max Hof.

Die Ortsbehörden

werden auf den Erlaß des K. Ministeriums des Innern betr. die Wirtschaften, vom 20. März 1907, Min.-Amtsbl. S. 153 ff. hingewiesen und veranlaßt, die in demselben ausgesprochenen Grundsätze schon bei Abgabe der vorgeschriebenen gemeinderätlichen Neuerung zu beachten, auch bei Verkäufen von Wirtschaften die Beteiligten auf die gegen früher erhöhte Schwierigkeit der Erlangung der Wirtschaftskonzessionen aufmerksam zu machen.

Nagold, den 16. April 1907.

K. Oberamt, Ritter.

Bekanntmachung.

betr. die Schutzimpfung gegen Schweinerotlauf.

Die Anmeldungen zur Impfung sind bis jetzt nur spärlich erfolgt. Es wird daher nochmals ein letzter Termin bis 25. April 1907 gesetzt, bis zu dem Anmeldungen beim Schultheißenamt gemacht werden können.

Die Herren Ortsvorsteher derjenigen Gemeinden, welche Anmeldungsverzeichnisse bis jetzt nicht vorgelegt haben, wollen alsbald unter wiederholter Bekanntgabe des oberamtslichen Erlasses vom 19. Febr. 1907, Gef. Nr. 44, die Ortsbewohner nochmals zur Anmeldung auffordern und die Anmeldungsverzeichnisse alsbald nach Ablauf des Termins dem Oberamt vorlegen.

Nagold, den 16. April 1907.

K. Oberamt, Ritter.

Bekanntmachung

betr. die Maul- und Klauenseuche.

Die Seuche ist in dem Beobachtungsgebiet Böfingen-Egenhausen mit den Gemeinden Weihingen, Spielberg, Oberschwandorf und Walddorf auf die beiden erstgenannten Orte Böfingen und Egenhausen beschränkt geblieben, die Ausbreitung vollendet und eine Weiterverbreitung von Böfingen und Egenhausen aus kaum mehr zu befürchten. Es werden daher die mit Erlaß vom 9. März 1907 getroffenen Maßnahmen in folgender Weise abgeändert:

1. Die polizeiliche Beobachtung der Gemeinden Spielberg, Oberschwandorf und Weihingen wird aufgehoben;

2. Ueber die Gemeinden Böfingen und Egenhausen wird je die Ortssperre verhängt, so daß für sie die gleichen Maßregeln wie seither (Verbot der Durchfuhr mit Wiederläufern und Schweinen durch den Ort, der Ausfuhr und des gemeinschaftlichen Tränkens) gelten;

3. Die Gemeinde Walddorf wird dem Beobachtungsgebiet Rohrdorf-Egenhausen-Nagold zugeteilt.

Es besteht also nunmehr folgender Rechtszustand:

- a) Ueber die Gemeinden Böfingen und Egenhausen ist Ortssperre verhängt;
- b) die Gemeinden Pfundorf mit Emmingen, Münderbach und Rottfelden stehen unter polizeilicher Beobachtung; ebenso
- c) die Gemeinden Rohrdorf mit Nagold, Walddorf und Egenhausen.

Die Folgen dieser Maßnahmen sind die öfters bekannt gemacht.

Die Ortsbehörden wollen für ortsübliche Bekanntmachung Sorge tragen.

Nagold, 16. April 1907.

K. Oberamt, Ritter.

Ausländische Zeugen für Deutschlands Loyalität in Marokko.

Man schreibt der Post:

Wie über die Angelegenheit der drahtlosen Telegraphie eine Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich in Marokko sich hat erzieligen lassen, so dürfte auch ein Ausgleich der Interessen beider Länder in manchen anderen Fragen sich durchführen lassen; an gutem Willen seitens Deutschlands wird es gewiß nicht fehlen. Eine solche friedliche Lösung schwebender Fragen liegt freilich gar nicht im Sinn der gewerbmäßigen Hege, die, wie die „Times“, noch vor kurzem allerlei lägenhafte Gerüchte über angebliche deutsche Intrigen in Marokko verbreitet haben. Es ist aber anzuerkennen, daß derartigen Hegeereien nicht nur von deutscher Seite, sondern auch von unverbächtigen ausländischen Zeugen nachdrücklich gegenübergetreten worden ist. So hat neulich das Organ der spanischen Kolonie in Marokko, der „Eco Mauritano“ hervorgehoben, daß Frankreich und Spanien durch die Konferenz von Algieras gewiß besondere Vorrechte, beispielsweise hinsichtlich der Handhabung der Polizei, erhalten hätten, daß aber durch diese Vorrechte das Prinzip der offenen Tür in keiner Weise berührt würde. Deutschland mache also bei seinen kommerziellen Bestrebungen in Marokko nur von seinem vertragsmäßigen Recht Gebrauch. Noch nachdrücklicher ist das Organ der englischen Kolonie Marokkos, der „Al-Moghreb-Al-Akha“ den französischen und englischen Lügenmachrichten gegenübergetreten. Das Blatt fährt einige Beispiele dafür an, wie harmlose Schritte Deutschlands ins Ungeheuerliche übertrieben worden sind. So wurde ein großes Gefährde von der Larache-Eisenbahn gemacht und der den deutschen Ingenieuren bewilligte Betrag bis auf den Pfennig genau angegeben; tatsächlich war die ganze Geschichte von der Bahnkonzeption erfunden. Ebenso wurde

Das Testament des Bankiers.

Kriminalroman von A. M. Barbour.

Autorisirt. — Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Hugh Mainwaring begnügte sich übrigens mit einer verhältnismäßig geringen Dienerschaft. Er bedurfte auch keiner größeren, denn noch niemals bis jetzt hatte das Haus länger weilende Gäste aufgenommen. Hin und wieder wohl kam es vor, daß er aus der Stadt einige befreundete Herren mitbrachte, die er dann fürstlich bewirtete; sehr selten jedoch erschienen die Herren in Begleitung ihrer Damen, denn solche wurden in Schöneiche nicht gern gesehen.

Bei derartigen Gelegenheiten machte in gewissem Sinne Frau La Grange die Honneurs. Sie galt zwar für die Haushälterin, nahm in Wirklichkeit aber eine viel höhere Stellung ein. Verwunderlich war das keinem, der mit ihr in persönlichen Verkehr trat und sie in ihrer Unterhaltung kennen lernte, denn sie zeigte sich mit dem Ton der guten Gesellschaft ebenso vertraut wie der Hausherr. Besonders dieser Umstand zog sie mit unter den Schleier des Geheimnisses, der das ganze Haus umhüllte. Sie war vor etwa fünfzehn Jahren in tiefer Trauerkleidung mit ihrem Kinde, einem dreijährigen Knaben, nach Schöneiche gekommen, und es wurde allgemein angenommen, daß sie eine entfernte Verwandte Herrn Mainwarings sei. Sie war eine auf fallend schöne Frau, doch war ihre Schönheit von jener Art,

die die Bewunderung mehr gebieterisch fordert als unwillkürlich gewinnt. Groß, von jüdischer Gestalt und Haltung und rosig angehauchten, zart brünettem Teint, verliehen ihr doch die großen schwarzen, wie Diamanten funkelnden, für gewöhnlich aber kalten Augen einen strengen Ausdruck. Ohne Zweifel indessen vermochten diese auch ebenso in brennender Glut zu strahlen, wie in jähem Jörn zu blitzen. In der Unterhaltung konnte sie außerordentlich liebenswürdig sein, doch gab es scharfer blickende Leute, die unter ihrem bezaubernden Wesen verborgen einen gefährlichen Charakter erkannten, einen Willen, der sich durch keinen Zwang brechen, durch nichts beugen ließ und in Wirklichkeit das Haus beherrschte.

Nach Jahren geheimnisvoller Abgeschlossenheit, war dieses nun einmal voll überreicher Gäste. An dem Nachmittage, an dem die vier Herren im Bankhause ihre Besprechung hielten, befanden sich auf einem der oberen Balkons fünf englische Damen, die ihre Einblicke über ihren Verwandten und dessen Heim austauschten. Die Gruppe bestand aus der Frau Ralph Mainwarings und ihrer Tochter Isabella; aus Fräulein Edith Thornton, Tochter von William Mainwaring-Thornton und Braut des jungen Hugh Mainwaring, sowie aus Fräulein Lizzy Carleton, Cousine von Edith Thornton, nebst Frau Dogarth, der Ehren dame in Herrn Thorntons Hause.

In Anbetracht ihres ersten Besuchs auf dem westlichen Kontinent und der Veranlassung, die sie hierher geführt hatte, nahmen die Versammelten großes Interesse an allem, was sich ihren Augen bot. Besonders die jungen Damen

ergingen sich in Ausdrücken begeisterter Bewunderung für das Haus und seine Umgebung. Selbst Frau Mainwaring, die ein sehr phlegmatisches Temperament besaß, räumte ein, daß es in der Tat ein herrlicher Ort wäre, viel schöner als sie erwartet hätte, und das bedeutete ein großes Zugeständnis von ihrer Seite.

„Es ist geradezu entzückend!“ rief Lizzy Carleton, das Geländer, von dem aus sie auf den in der Ferne sichtbaren Ozean geblickt hatte, verlassen und sich neben ihre Cousine legend. „Ich halte dich für das glücklichste Mädchen in der Welt, Edith, ich gratuliere dir von Herzen.“

„Danke dir, Lizzy,“ erwiderte die Angeredete — eine Blondine mit großen blauen Kinderaugen —, „aber du wirst mein Glück mitgenießen und ebensoviele teil daran haben wie ich, da du mich nicht verlassen darfst, bis du selbst heiratest.“

„Sei nicht so unvorsichtig,“ entgegnete Lizzy munter, „denn ich werde wahrscheinlich niemals heiraten.“ Sie war eine Waise und reiche Erbin, hatte aber in der Familie ihres Onkels William, der gleichzeitig ihr Vormund war, eine Heimat gefunden.

Isabella Mainwaring — groß, mit dunklem Haar und den kalten grauen Augen ihres Vaters — lag nahe bei Lizzy in einer Hängematte und lachte kurz auf: „Ihr scheint ganz zu vergessen, daß unser Vetter voraussichtlich noch viele Jahre im alleinigen Besitz seiner Besitztümer bleiben wird.“

„Du berechnendes Geschöpf!“ rief Lizzy empört, „zählst du schon die Jahre bis zu seinem Tode?“



darüber geizert, daß Marokko von Regionen deutscher Ingenieure und Geschäftsfreisenden überflutet würde. Das englische Blatt weist nach, daß in der letzten Zeit nur je zwei deutsche Ingenieure und Geschäftsfreisende nach Marokko gekommen wären; die beiden Geschäftsfreisenden besuchen übrigens Marokko schon seit Jahren in regelmäßigen Zwischenräumen. Mit bissiger Ironie fügt das Blatt hinzu: „Diese beiden Herren bringen nach Marokko Artikel des legalen Handels; sie richten nicht Spielhöhlen und Bordelle ein, durch die die Moralität der Eingeborenen untergraben wird.“ Dieser Tadel zielt in erster Reihe gegen die Franzosen, die, wie Schreiber dieser Zeilen zu beobachten Gelegenheit hatte, nicht nur in Marokko, sondern auch im übrigen Nordafrika auf diese eigenartige Weise „die Kultur fördern“.

Nun sind der „Al-Mogreb-Al-Akha“ und das „Geo Mauritano“ ja nur Lokalblätter, die an Einfluß und Verbreitung nicht mit den Weltblättern, die sich zu den Gegenden gegen Deutschland hergeben, wetteifern können. Aber diese lokalen Organe haben das für sich, daß sie die Vorgänge an Ort und Stelle beobachten und deshalb aus wirklicher Kenntnis der Verhältnisse des Landes urteilen. Wenn also diese Zeitungen die Loyalität Deutschlands ausdrücklich anerkennen, so wird ihrem Urteil Wert beizumessen sein. Wäre Deutschlands Verhalten in Marokko nicht durchaus einwandfrei, so würden die Franzosen sich auch sehr davor hüten, sich zu einer Verständigung mit Deutschland bereit zu erklären. Sie brauchen ja Verstöße Deutschlands nur vor den europäischen Arcopag zu bringen und bei der Animosität, die vielfach leider gegen Deutschland besteht, würden sie sicher sein können, die Mehrheit auf ihrer Seite zu haben. Die Marokko-Angelegenheit hat — es hiesie die Politik des Vogels Strauß treiben, wenn man dies nicht anerkennen wollte — viel Mißstimmung und viel Mißtrauen gegen Deutschland hervorgerufen. Man sieht aber, daß eine Wandlung sich zu vollziehen beginnt. Diese Wandlung wird durch Deutschlands loyales Verhalten hervorgerufen, das eben trotz aller Gegereien nicht auf die Dauer verdunkelt werden kann. Deutschland hat gezeigt, daß es wohl sein gutes Recht verlangt, aber keineswegs gewaltsam, über die Grenze dieses Rechts auch nur um Linienbreite hinauszuweisen. Wer sein Recht zu wahren versteht, ohne dabei in Ueberhebung zu verfallen, der wird zunächst vielleicht denen, die über ihn hinwegsehen zu können glaubten, unbehagen sein, aber er wird doch schließlich Achtung und Anerkennung finden. Dann werden vielleicht auch eines Tages die Blätter, die der deutschen Marokko-Politik nicht genug Steine in den Weg haben werfen können, erklären, daß sie ja schon immer diese Politik als die allein richtige anerkannt haben.

Politische Uebersicht.

Die Ostmarkenvorlage der preussischen Regierung, die mit einigen Mißtrauen erwartet wurde, wird vorläufig nicht erscheinen. In der Budgetkommission des preussischen Abgeordnetenhauses gab der Landwirtschaftsminister bei der Erörterung der Polenpolitik folgende Erklärung ab: „Die Mittel des Ansiedlungsfonds gehen zu Ende. Die Regierung ist fest entschlossen, ihre Ansiedlungspolitik fortzusetzen. Sie bedarf jedoch dazu nicht nur einer Auffüllung des Fonds, sondern auch weiterer gesetzlicher Befugnisse. Eine entsprechende Vorlage wird wegen der juristischen, wirtschaftlichen und technischen Schwierigkeiten wahrscheinlich in dieser Tagung dem Landtag nicht mehr vorgelegt werden, obwohl dies in der Thronrede in Aussicht gestellt war.“ — Man scheint also doch mit größerer Vorsicht zu Werk gehen zu wollen. Das ist ehrlich zu wünschen.

Das belgische Kabinett hat tatsächlich demissioniert. Infolgedessen hat sich auch die Deputiertenkammer bis auf weiteres vertagt. Das Gesetz betreffend die Bergwerksarbeit, über das das Ministerium gestolpert ist, wurde nachträglich zurückgezogen. Man befürchtet ein klerikales Ministerium, da namentlich die klerikale Partei es ist, die schon lange auf den Sturz des Kabinetts hinwirkte.

„Ja, das klang nicht hübsch; Habella, ich wundere mich über dich!“ stimmte Frau Rainwaring zu.

„Aber warum denn, Mama? Mein Gott, ich dachte mir, und Gedanken sind doch tollfrei.“

Edith richtete ihre großen Augen fragend auf Frau Rainwaring. „Ich denke, da der Better nun einmal Hugh zu seinem Erben einsetzen will, wird er uns öfter einladen, ihn hier zu besuchen. Meinst du nicht auch, Tante?“

„Zweifellos, mein Kind,“ antwortete Madame Rainwaring und sprach dann zu Frau Hogarth gewandt in leiserem Tone weiter: „Ich muß indessen gestehen, daß ich für meine Person durchaus kein großes Verlangen trage, diesen Besuch zu wiederholen, denn auf die Dauer dürfte es hier doch sehr langweilig werden. Wilson hat von den Dienern gehört, daß Rainwaring sehr still lebt und niemals Gesellschaften gibt. Und dann, ich kann mich ja irren, macht es mir sehr den Eindruck, als ob Frau La Grange hier eine recht fragliche Stellung einnehme. Sie soll die Haushälterin sein, also eine Dienerin, und dennoch beteiligt sie sich an der Unterhaltung und benimmt sich eher als alles andere wie als Dienerin.“

„Ich nehme weniger Anstoß an ihrer Stellung,“ erwiderte Frau Hogarth ruhig, „obgleich auch mir diese etwas sonderbar erscheint, mich berührt vielmehr ihre ganze Persönlichkeit unangenehm.“

„Genau auch meine Empfindung,“ nickte Frau Rainwaring lebhaft. „Sie wollen jedenfalls andeuten, daß sie keine anständige Person ist?“

„Nein,“ schüttelte Frau Hogarth lächelnd den Kopf,

Der Kleinkrieg zwischen der Duma und der russischen Regierung nimmt seinen Fortgang. Stolypin hat neuerdings auch in bezug auf die Erteilung von Einlaßkarten an die als Expaten zugezogenen Persönlichkeiten die Kompetenzfrage gestellt. Er teilte dem Dumapräsidenten mit, daß jene Einlaßkarten kraft der von dem Kaiser sanktionierten Bestimmungen nur auf Grund eines Uebereinkommens zwischen dem Ministerpräsidenten und dem Dumapräsidenten erteilt werden können. Eine erhebliche Verschärfung des Konflikts bedeutet die Antwort Stolypins auf den jüngst erwähnten Brief Solowins, in der ersterer erklärt, die Sachlage habe ihn verpflichtet, unverzüglich Maßnahmen gegen etwaige Wiederholungen der Verletzung der gesetzlichen Ordnung zu ergreifen. Er habe es hierbei versuchen wollen, sein Ziel auf dem vom Gebot der Höflichkeit vorgeschriebenen, nicht formalen Weg zu erreichen. Da Solowin anscheinend nicht wünsche, auf dem Weg der Höflichkeit weiter mit der Regierung zu verfahren, so werde letztere eben den formalen Weg beschreiten und der Wache des Taurischen Palais gefehmähig den Befehl erteilen, in das Palaisgebäude überhaupt keine Privatpersonen einzulassen, ausgenommen diejenigen, welche in der vom Kaiser bestätigten Verordnung vom 3. März aufgeführt sind. — In der letzten Duma-Sitzung entspann sich eine längere Debatte über einen Antrag des Justizministers, einige Dumamitglieder, gegen die ein Strafverfahren wegen Zugehörigkeit zu unzulässlichen Gesellschaften eingeleitet ist, von der Duma auszuschließen. Ein Gegenantrag, die Schuldfrage selbst zu beraten und die Angelegenheit einer Kommission zuzuweisen, rief den Widerspruch des Justizministers hervor. Die Duma habe sich ganz einfach der richterlichen Entscheidung zu fügen. Er fordere die Duma zur Achtung vor der Justiz auf. — Vertreter der oppositionellen Parteien beschloßen, die von der Linken eingebrachten Gesetzentwürfe betreffend den Erlass einer Amnestie, die Aufhebung des Ausnahmezustandes usw. von der Tagesordnung zurückzuziehen. — Das Marineministerium arbeitet einen größeren Flottenbauplan aus, nach dem noch in diesem Jahr der Ausbau einer Schlachtklasse in Angriff genommen werden soll. Die Schiffe sollen alle auf russischen Werften gebaut werden. In Aussicht genommen ist u. a. der Typ eines Schlachtkreuzers „Dreadnought“ mit 22000 Tonnen Verdrängung und 21 Knoten Geschwindigkeit. Als schwere Artillerie sind zehn zwölfpfüllige Geschütze vorgesehen. Die Baukosten des Schiffes, das mit Turbinenmaschinen ausgerüstet werden soll, sollen sich auf 21.800.000 Rubel belaufen. Die Pläne sollen dem Kaiser am 21. April vorgelegt werden.

Das diplomatische Korps in Tanger nahm endgültig das Reglement betreffend den Handel mit Jagdgewehren an. Danach wird in jedem offenen Hafen je ein Händler jeder Nationalität zum Vertrieb von solchen Waffen ermächtigt werden. Außerdem beschloß das diplomatische Korps, den Minister des Auswärtigen um Abberufung des Pascha von Casablanca zu ersuchen. Ferner wurde das Reglement über das Enteignungsverfahren so weit vorbereitet, daß es den Regierungen zur Zustimmung unterbreitet werden kann.

Parlamentarische Nachrichten.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 15. April.

Stat. Horn-Sachsen (Soz.) beklagt es, daß die Sozialpolitik gesetzgeberisch in den letzten Jahren zum Stillstand gekommen sei. Die „niedergerittene“ Partei werde aber alles tun, um die bürgerlichen Parteien und die Regierung zur Fortsetzung der Sozialpolitik anzuspornen und sie aus ihrer Passivität aufzurütteln. Weiter verbreitet Redner sich über die Arbeitsverhältnisse in den Glashütten und empfiehlt dabei eine von seiner Fraktion beantragte Resolution betr. Erlass einer Verordnung auf Grund des gesundheitlichen § 120 der Gewerbeordnung behufs Beschaffung geeigneter Schutzvorrichtungen in den Glas- und Feuerungsöfen. Außerdem verlangt die Resolution noch eine Verordnung über die Dauer der Arbeitszeit und über die Sonntagsruhe in der Glas-Industrie.

„ein so entschiedenes Urteil habe ich mir noch nicht gebildet, so weit möchte ich nicht gehen, aber ich halte sie für ein gefährliches Weib.“

(Fortsetzung folgt.)

Meister Wilhelm Busch

der vorgestern seinen 75. Geburtstag beging, gibt in der „Münchener Jugend“ eine kurze Beschreibung seines Lebenslaufes. Er sagt kurz und bündig:

Mein Lebenslauf ist bald erzählt.

In stiller Ewigkeit verloren

Schleif ich, und nichts hat mir gefehlt,

Bis daß ich sichtbar ward geboren.

Was aber nun? Auf schwachen Strüden,

Ein leichtes Bündel auf dem Rücken,

Bin ich getrossen dahin geholpert,

Bin über manchen Stein gestolpert,

Mitunter grad, mitunter trumm,

Und schließlich muß ich mich verschmaufen.

Bedenklich rief ich meine Glage

Und sah mich in der Gegend um.

Dhweh! Ich war im Kreis gelaufen,

Stand wiederum am alten Plage,

Und vor mir dehnt sich lang und breit,

Wie ehedem, die Ewigkeit.

Wilhelm Busch, März 1907.

v. Dirksen (Rp.): An einem ernsthaften Arbeiterschuh für Jugendliche, Frauen und männliche Erwachsene wollten seine Freunde gern mitwirken. Die Vorwürfe, die die Herren Wassermann, Trimborn und Raumann gegen die verbündeten Regierungen gerichtet hätten, halte er nicht für berechtigt. Uebrigens seien die letzten Jahre keineswegs ganz unfruchtbar gewesen. Was die konservative liberale Paarung anlangt, so sei seine Fraktion bereit, diesem Gedanken Rechnung zu tragen und gewisse rückständige Gesetze über Bord zu werfen. So habe sie sich ja auch im Abgeordnetenhause zu einer Aenderung der Gefindeordnung bereit erklärt. Sie wünsche auch eine Sonntagsruhe, aber nicht in englischem Sinne. Redner geht dann noch auf die verschiedenen vorliegenden Resolutionen näher ein, um sodann noch lebhaft gegen die Sozialdemokratie zu polemisieren. Der Arbeitswille müsse geschützt werden. Das Recht auf Arbeit müsse heilig sein. Diese Frage sei eine der wichtigsten, die der Lösung harre.

Staatssekretär Posadowsky: Er möchte sachlich klar legen, wie der Schutz der Arbeitswilligen gestaltet werden könne. Jeder anständige Mensch sollte wünschen, daß jeder, der arbeiten will, auch daran nicht gehindert werde. Ein strafrechtlicher Schutz bestche ja aber schon. Wenn es aber darauf ankomme, so versage das Strafrecht, weil im letzten Augenblick die Zeugen den Mut verlieren und verjagen. Deshalb würden auch neue strafrechtliche Bestimmungen nichts nützen. Helfen könne nur, wenn alle Anständigen sich gegen einen solchen Zwang, wie er ausbleibt werde, zusammen tun. Jetzt sei ja auch eine Reform des Strafrechts im Werke. Man werde noch zu prüfen haben, ob die Strafbestimmungen vielleicht etwas fortreife, noch etwas strenger gefaßt werden könnten. Jedenfalls aber könne Hilfe nur erfolgen auf dem Wege des allgemeinen Strafgesetzes, das sich gegen Alle richte, nicht durch ein Ausnahmegesetz.

Wolffhoff (fr. Bg.) gibt dem Abgeordneten von Dirksen zu bedenken, wie auch doppeltiert werde von der anderen Seite. Weiter erörtert Redner namentlich die Verhältnisse der Privatbeamten. Aenderung müsse vor Allem geschaffen werden in Bezug auf die Konkurrenzklause, wie sie den Privatangestellten, vornehmlich den technischen, in den Einstellungsverträgen auferlegt werden. Ueber das, was zur Aufrechterhaltung von Ordnung und Sicherheit nötig sei, seien die Ansichten doch sehr verschieden. Komme ein gutes Vereins- und Versammlungsrecht zu Stande, so würde jedenfalls auch das Berufsvereins-Gesetz überflüssig werden. Hauptsache sei, daß das Koalitionsrecht wirklich frei gestaltet wird, sodas auch die Unternehmer nicht mehr die von ihnen Abhängigen zwingen könnten, aus ihren Organisationen auszutreten. Was die gewerkschaftliche Ruhezeit-Berordnung vom Jahre 1902 anlangt, so scheine ihm doch eine Aenderung einzelner Bestimmungen geboten.

Jung (natl.) verbreitet sich über die Frage des unlauteren Wettbewerbes und seiner Bekämpfung. Er stimme der Resolution Raab-Riesberg zu, in welcher die Regierung um eine neue Denkschrift ersucht wird, welche über die mit dem Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb gemachten Erfahrungen Auskunft geben soll. Unerlässlich scheine ihm selbst eine strengere Bestrafung des unlauteren Wettbewerbes und zwar in schweren Fällen auch mit Freiheitsstrafen. Der größere Teil seiner Freunde würde auch durchaus bereit sein, in dem Vereins- und Versammlungsrecht die Beschränkung der Minderjährigkeit fallen zu lassen. Sollte das verheißene Gesetz wieder solche Bestimmungen enthalten, wie das dem vorigen Reichstage zugestellte Berufsvereinsgesetz, dann würde es jedenfalls nicht als liberales Gesetz angesehen werden können. Sodann befürwortet Redner noch die Resolution seiner Freunde wegen eines Reichsarbeitsamtes, um schließlich noch die Frage der Schiffsabgaben zu berühren.

Göy von Ohlenhausen (Welfe) beschwert sich darüber, daß ein Beamter gemäßigert worden sei, der bei den Wahlen für ihn eingetreten sei.

Schiffer (Ztr.) plädiert von seinem Standpunkt als christlicher Gewerkschafter für ein uneingeschränktes Koalitionsrecht. Die größte Ungerechtigkeit, die in allen Arbeiterkreisen ohne Ausnahme empfunden werde, seien die schweren Bestrafungen der Arbeiter auf Grund des § 153, während Unternehmer, die den Arbeitern das Koalitionsrecht raubten, strafflos blieben. Diese himmelschreiende Ungerechtigkeit müsse endlich aus der Welt geschafft werden.

Raab (w. Bg.) bezieht die Rede als die rückständigste Gesellschaft, die es gebe und widerspricht den Semmlerschen Angaben über die Hamburger Konflikte.

Hierauf wird ein von Singer gestellter Vertagungsantrag angenommen.

Stadthagen: Der Abgeordnete von Dirksen habe ihm unrichtige Auffassung von Liquidation nachgesagt. Tatsachen habe er trotz eines Zwischenrufes von ihm nicht gegeben. Er habe sich davor Verdächtigungen schuldig gemacht. (Vizepräsident Raafche ruft Stadthagen deshalb zur Ordnung).

Dem Reichstag ist eine Ergänzung zum Etat für 1907 zugegangen, die 7.500.000 M. fordert zur Hilfeleistung aus Anlaß von Verlusten infolge des Eingeborenenaufstands in Südwestafrika und 30.000 M. zu Beihilfen für Beamte und Militärpersonen, sowie deren Hinterbliebenen für Verluste an Inventar, Mobiliar usw. Die Erläuterungen zu der ersten Forderung besagen, daß von dem auf 13.043.756 M. festgesetzten Schaden nach Abzug der bereits bewilligten Hilfeleistung noch rund 7% Mill. ungedeckt sind. Die zweite Forderung wird damit begründet, daß die früher bewilligten 25.000 M. sich nicht als ausreichend erwiesen haben. In der Vorlage ist vorgesehen, daß die 7.500.000 M. zu der im § 2 des Etatsgesetzes für 1907 vorgesehenen Anleihe hinzutreten.

Jahre
eine Ja
geschle
ferner
gesetze
und W

hier

Zimme
mittag
(angeb
Druck
sofort
gezwick
Bros

Konfir
der W
Begleit
Weg n
um mi
kehrn.

D
am m
meister
von 16
ermorb

König
ertra
Kartof
noch a
frank.
werden
loferne
ähnlich
heit st
verstin
heftige
ins La
sich m
studen
aufzum
Vergh
oder
tosseln
eingel
Lebens
meister
erholt

des S
einem
wieder
und n
bei de
und I
die G
würdi
als G
Prahn
des S
den se
bis je

I
auf ein
lein,
Die

jahre
hof di
Frühl
wühl

r
Rang
allein
nachm
Gerich

den G
mit:
Redat
lichte
soll n
ein g
Verfö
sind i
Hagfe
(der V
Tages
70 M
ind a
Journ
sonder
gefür



Tages-Neuigkeiten.

Aus Stadt und Land.

Magd., 17. April.

Eine Berufs- und Betriebszählung wird im Jahre 1907 von Reichswegen vorgenommen; damit ist eine Zählung der Personen verbunden, für die zu der reichs-gesetzlichen Invalidenversicherung Beiträge entrichtet werden, ferner derjenigen Personen, welche auf Grund der Reichs-gesetze Unfall- oder Invalidenrenten beziehen, und der Witwen und Waisen.

Wildberg, 15. April. Heute sind die ersten Schwälben hier eingetroffen.

r. Pfalzgrafenweiler, 16. April. Der ca 30 Jahre Zimmermann Broß von Oberwaldach hat sich gestern nach-mittag bei seiner Behausung auf offener Straße absichtlich (angeblich weil er zu einer Lebung einrücken sollte) in die Brust geschossen. Er wurde von dem behandelnden Arzte sofort nach Tübingen geschickt. An seinem Aufkommen wird gezweifelt. Er ist verheiratet und Vater eines Kindes. Broß soll die Tat in geistiger Unmachtung ausgeübt haben.

t. Calw, 16. April. Wie alljährlich nach der Konfirmation, so war auch gestern unsere Stadt das Ziel der Wanderung zahlreicher Konfirmandenabteilungen, die in Begleitung von Geistlichen die Stadt besichtigten oder den Weg nach Hirsau, Zavelstein und Teinach einschlugen, um mit den Abendzügen wieder in ihre Heimat zurückzu-kehren.

Freudenstadt, 13. April. Das Gasthaus zur Traube, am untern Marktplatz gelegen, wurde von dem Metzgermeister Adam Schneider aus Igelsberg um die Summe von 46 000 M. (seitherige Besitzerin Witwe Müller) käuflich erworben.

Stuttgart, 15. April. Im 1. Bat. des Gren.-Reg. Königin Olga sind 160 Mann an Speisevergiftung erkrankt. Am Freitag mittag wurden Leberknäuel mit Kartoffelsalat gereicht; in allen vier Kompanien fühlten sich nach am Freitag abend und im Lauf des Samstags viele krank. Es mußte sofort auf eine Speisevergiftung geschlossen werden, weil von den andern Bataillonen der Rotenbühl-lagerne, die von ihren eigenen Küchen gespeist werden, keine ähnliche Erkrankung gemeldet wurde. Der Grad der Krank-heit steigerte sich bei einzelnen von einer allgemeinen Magen-verstimmung mit Kopfweh, Durchfall, Appetitlosigkeit, zu heftigem Fieber mit krampfartigen Anfällen, so daß diese ins Lazarett verbracht werden mußten. Die meisten meldeten sich nur „reivierkrank“. Eine Reihe von Rotenbühlkranken mußten eingerückt werden, um die Erkrankten alle aufzunehmen und unter Beobachtung zu stellen. Ob die Vergiftung durch eine verdorbene Leber verursacht wurde, oder ob im Salat, angeblich von „ausgewachsenen“ Kar-toffeln, die Ursache der Vergiftung liegt, wird die alsbald eingeleitete Untersuchung wohl ergeben. Eine unmittelbare Lebensgefahr besteht noch bei keinem der Erkrankten. Die meisten werden sich in wenigen Tagen wieder vollständig erholt haben.

Stuttgart, 17. April. Das 50jährige Jubiläum des R. Konservatoriums für Musik hat gestern mit einem glänzend verlaufenen Konzert jetziger Schüler, das wiederum durch die Anwesenheit der Königin beehrt wurde, und mit einem Festbankett im Konzertsaal der Viederhalle, bei dem Professor de Lange den Abnachtsstoaß ausbrachte und Ministerialdirektor v. Habermaas in launiger Rede die Größe der Unterrichtsverwaltung übermittelte, seinen würdigen Abschluß gefunden. Namens der Schüler wurde als Geschenk an die Anstalt die prächtige Silberbratpfanne Brahm's-Waife übergeben, die in Glas bereits das Podium des Saales schmückte und nun in Bronze ausgeführt werden soll. — Für den Neubau des Konservatoriums sind bis jetzt 60 000 M. gesammelt worden.

Neutlingen, 15. April. Heute früh fanden Arbeiter auf einem Fußweg gegen Pfullingen ein neugeborenes Stab-lein, das aber Nacht ausgelegt und erfroren sein dürfte. Die Rabenmutter ist noch unbekannt.

r. Ulm, 16. April. Von einem Neuling im Rad-fahren, der gestern auf der abschüssigen Straße beim Fried-hof die Herrschaft über sein Rad verlor, wurde ein älteres Fräulein überfahren, das durch den Sturz längere Zeit be-wußlos blieb, bedeutendere Verletzungen aber nicht erlitten hat.

r. Ulm, 16. April. Ueber das Vermögen der Firma Rang & Bauenstein, Käse- und Butterhandlung an gros, alleinige Fabrikation von Ulmer Käse, ist am Samstag nachmittag 5 Uhr das Konkursverfahren eröffnet worden. Gerichtsnotar Kraß hier ist zum Konkursverwalter ernannt.

Deutsches Reich.

Berlin, 15. April. Der Vorbereitungsaußschuß für den Gegenbesuch der englischen Journalisten teilt mit: Die Gastfreundschaft, welche eine große Anzahl deutscher Redakteure als repräsentative Vertreter der deutschen Oeffent-lichkeit im vergangenen Sommer in England gefunden haben, soll nunmehr erwidert werden. Es hat sich zu diesem Zweck ein großer Ausschuß gebildet, in welchem die maßgebendsten Persönlichkeiten des deutschen öffentlichen Lebens vertreten sind und welchen der Herzog von Trachenberg, Fürst von Sayfeld, Franz v. Mendelssohn und Friedrich Dernburg (der Vater des Kolonialdirektors; Mitarbeiter des Berl. Tagebl.) präsidieren. Einladungen sind ergangen an etwa 70 führende englische Blätter, deren Interesse für den Be-such als gesichert betrachtet werden darf. Die englischen Journalisten sollen ihren Besuch nicht auf Berlin beschränken, sondern durch eine Reihe von Städten des deutschen Reiches geführt werden, in denen sich bereits Lokalkomitees gebildet

haben, um den englischen Gästen einen würdigen Empfang zu bereiten. In diesen Lokalkomitees haben sich überall die Spitzen der kommunalen Körperschaften und führende Persönlichkeiten der Gesellschaft zusammengeschlossen. Der Nordd. Lloyd wird einen Sonderdampfer nach Dover senden, wo am 26. Mai die Abfahrt der englischen Herren erfolgen soll. Die Reise, die auf eine Dauer von 12 Tagen be-rechnet ist, geht von Bremen über Hamburg nach Berlin, wo ein Aufenthalt von 2 1/2 Tagen vorgesehen ist, von da nach Dresden, München, Frankfurt und Köln, wo der offizielle Teil der Fahrt seinen Abschluß finden wird. Die Regierungen des Reichs und der Bundesstaaten haben den Unternehmern ihr wohlwollendes Interesse und die Betei-ligung an der Ehrung der Gäste zugesagt.

Berlin, 15. April. In der ersten Sitzung des neuen Zentralvorstands der nationalliberalen Partei wurden durch Jura die bisherigen Vorsitzenden Bassermann, Dr. Friedberg, und Dr. Geiger-Erlangen wiedergewählt, ebenso die bisherigen Mitglieder des geschäftsführenden Aus-schusses, darunter der Abg. Dr. Hieber. Zum zweiten Punkt der Tagesordnung wurde folgender Antrag des ge-schäftsführenden Ausschusses angenommen: „Der Zentral-vorstand spricht die Erwartung aus, daß nationalliberale Vereine, insbesondere Jugendvereine, Arbeitervereine usw. nicht ohne vorheriges Benehmen mit der Organisation des Reichstagswahlkreises und den bereits vorhandenen lo-kalen Organisationen gegründet werden.“

Berlin, 15. April. Die 23jährige Arbeiterin Gertrud Zimmermann, Fehrbellinerstr. 40, versuchte ihren Bräutigam, den Bäcker Heinrich Böblow, zu erschlagen. Sie brachte ihm im Gesicht eine Schußverletzung bei und richtete dann die Waffe gegen sich selbst, schoß aber daneben. Hierauf trank sie eine halbe Flasche Lyöl und stürzte sich außer-dem noch aus dem Fenster des vierten Stocks hinab. Sie hat dabei das Genick gebrochen und ist bald darauf gestorben. Die Verlegung des Bräutigams dagegen ist ungefährlich. Das Motiv ist Eifersucht.

Berlin, 13. April. Der sieben unter Verlegung zu den Offizieren von der Armee mit Anweisung des Wohn-sitzes in Berlin von der Stellung des Gouverneurs von Ulm entthronte Generalleutnant Schubert ist zum Nachfolger des Inspektors der Feldartillerie, General der Artillerie von Schmidt, bestimmt. Diesen ihren um die Entwidlung der Waffe hochverdienten Inspektor wird die Feldartillerie mit großem Bedauern scheiden sehen. Der Rücktritt des Generals von Schmidt fällt zusammen mit der vollendeten Lösung der Umbewaffnungsfrage, die man im Prinzip auch bei den leichten Feldhaubitzen als vorliegend betrachten darf, und mit der Ausgabe von neuem Rezier-Reglement und neuer Schießvorschrift für die Feldartillerie.

Seidelberg, 15. April. Ein 16jähriger Kaiserleh-ling, der in der Variétévorstellung einen Kinnakrobaten ge-sehen hatte, wollte nun ebenfalls solche Hängeübungen machen, dabei zog sich die Schlinge zusammen und der Junge büßte seinen gefährlichen Versuch mit dem Tode.

r. von der bayr. Grenze, 16. April. Im Bahn-hof Dillingen wurde der Reichswärter Kaver Schmafer von einem Rangierzug erfasst und sofort getötet.

Gerichtssaal.

Altona, 15. April. Das hiesige Schwurgericht ver-urteilte in dem heute stattgehabten Prozeß gegen den An-gehörigen Behanfen, der zu Beginn dieses Jahres das Ehe-paar Schuhmacher Jenseldt und Frau in Schändigkeit bei Reindek ermordete und beraubte, den Angeklagten wegen Mordes in zwei Fällen und schweren Raubes zum Tode und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte.

Ausland.

Rom, 15. April. Soeben findet ein geheimes Kon-sistorium zur Kreierung neuer Kardinaln statt. Papst Pius hielt eine bemerkenswerte Ansprache, in der er sagte, die Kirche mache jetzt eine Ära der Verfolgungen durch. Am schmerzlichsten empfinde er die Verfolgung in Frank-reich, von jener edeln Nation, die er so sehr liebe, und deren Schmerzen und Freuden er stets teile. Die Regierung Frankreichs habe nicht nur schmählich das Konkordat ge-brochen und die Kirche beraubt, indem sie den alten Krumm des Landes verachtete, sondern auch abstoßenderweise alle menschlichen Gefühle beleidigt, indem sie privates und öffent-liches Recht verletzte, dazu die Bischöfe und den Klerus verleumdete, sowie beide vom heiligen Stuhl zu trennen suchte, auch bestrebt war, das Vertrauen, das diese zu ein-ander hatten, zu entwurzeln. Mit vielen Sophismen habe die Regierung die Religion verlegt, indem sie den Papst als Feind der Republik hinstellte, die er doch anerkannt hatte. Der Papst hofft, daß die Eintracht des Klerus und der Gläubigen intakt bleibe; er hofft auf bessere Tage für das ihm so teure Land, indem er dem Irrtum nachsieht, den Beleidigungen Liebe entgegensteht.

Budapest, 15. April. Nach einer Meldung des „Bester Lloyd“ aus Petersburg trifft das Zarenpaar im Juni zu längerem Aufenthalt in Darmstadt ein; daselbst werde eine Begegnung des Zaren mit Kaiser Wilhelm stattfinden.

Brag, 13. April. Aus Teplitz in Böhmen wird ge-meldet: Gestern hat ein Arbeiter einen schrecklichen Selbst-mord verübt, indem er an einem Mast der elektrischen Lichtleitung emporkletterte und die Leitung ergriff, die eine Spannung von 5000 Volt hatte. Er wurde sofort vom elektrischen Strom getötet.

Ein ungehörter Warner. Wie wir bereits kurz meldeten, starb vor wenigen Tagen in Paris der Oberst Stoffel, der von 1866 bis 1870, also bis zum Ausbruch des deutsch-französischen Kriegs, französischer Militärattache

in Berlin gewesen ist. Oberst Stoffel ist insbesondere da-durch in den Vordergrund des Interesses gerückt, daß er seinerzeit als Militärattache in seinen Berichten an die kaiserliche Regierung sehr eindringlich vor einem Krieg mit Preußen gewarnt hat. Damals hat man freilich nichts davon erfahren. Erst nach dem Sturz des Kaiserreichs hat die Regierung der Nationalverteidigung Stoffels Berichte in den Tuilerien gefunden und daraus hat man gesehen, daß Napoleon nicht ungewarnt den Krieg begonnen hatte. Die Berichte sind später veröffentlicht worden. Stoffel war im Dezember 1866, also bald nach dem preussisch-österreichischen Krieg, dessen Ausgang die Franzosen zum Auf „Aevanche für Savona“ veranlaßte, nach Berlin gesandt worden. Er kam bald zur Ueberzeugung, daß der Krieg Frankreichs gegen Preußen unvermeidlich sei und vom Ausbruch eines Zwischen-falls abhängen, aber auch daß die französische Armee der preussischen nicht gewachsen sei. Am 23. April 1868 schickte er nach Paris einen umfangreichen Bericht, in dem er die offenkundige Ueberlegenheit der preussischen Armee feststellte, deren Generalstab, nach seiner Meinung, der erste der Welt sei. Die gleiche Ueberzeugung drückte er in seinen Berichten vom 24. Juni und 22. Juli 1869 aus. In einem ein-gehenden Bericht vom 12. August 1869 heißt es: „Wir müssen uns gelogen sein lassen, daß wir Preußen nicht über-rumpeln werden. Seine militärische Organisation gestattet ihm, in 20 bis 25 Tagen mehrere Armeen von je 100 000 Mann an unserer Grenze zu konzentrieren.“ Am 28. Febr. 1870, also fünf Monate vor Ausbruch des Kriegs, schrieb er: „Man ist beinahe erschreckt, wenn man bedenkt, daß wir vor unseren Toren eine rivalisierende Macht haben, die vortrefflich organisiert ist und über mehr als 900 000 Mann verfügt, die alle in den Waffen wohlgeübt sind. Ich wiederhole und betone nachdrücklich: alle in den Waffen wohlgeübt! Denn es handelt sich hier weder um sechshunderttausend mobile Nationalgarde, sondern um wirkliche Soldaten, die drei Jahre dienen und dann bis zum Alter von 32 Jahren durch jährliche Uebungen im Militär-Dienst erhalten und bekräftigt werden. Wie sollen wir, selbst ab-gesehen von unserer Rückständigkeit, auf allen Gebieten, mit unsern paar hunderttausend Mann allein gegen eine zwei- und sogar dreifache vortrefflich organisierte Heeresmacht aufkommen? Diese und andere Warnungen fanden in den Tuilerien kein Gehör. Der Herzog von Gramont nannte ihn einen Unglücksvogel, der alles schwarz sehe; man verdächtigte ihn sogar, daß er Preußenliebhaber geworden sei und sich von Bismarck habe bezaubern lassen. Als die Welt erfuhr, daß er recht hatte, war es für Frankreich und für Napoleon zu spät. Oberst Baron Stoffel kämpfte im Krieg tapfer mit; nachher widmete er sich militärisch-literarischen Arbeiten. Als er im Jahr 1888 zu kriegswissenschaftlichen Studien ins Elsass ging, wurde er, woran die „Frei. Ztg.“ erinnert, ausgewiesen.“

Rotterdam, 14. April. Aus Batavia wird gemeldet, daß eine fliegende Kolonne auf den Inseln Celebes den aufständigen König Mora überfiel. Der König und 8 Anhänger wurden getötet.

Petersburg, 16. April. Zuverlässigen Nachrichten zufolge erklärte Großfürst Nikolai Nikolajewitsch seine Absicht, den Oberbefehl über die Petersburger Garnison niederzulegen. Der Großfürst gilt als die Seele der duma-seinlichen Bewegung. Sollte sich die Meldung bestätigen, so hätte die Dumapartei einen folgenschweren Sieg davongetragen.

Petersburg, 16. April. Admiral Nebogatow hat seine 10jährige Festungshaus in der Peter Paul-Festung zu Petersburg nunmehr angebetreten. Eine große Zelle wurde ihm angewiesen und ihm gestattet, täglich größere Spaziergänge im Garten wie im Gebiet der Festungswiese zu unternehmen.

Petersburg, 16. April. Die barmherzige Schwester Subow, die in einem Petersburger Hospital angestellt war, machte einen Selbstmordversuch, bei dem sie sich lebens-gefährlich verwundete. Bei einer bei ihr vorgenommenen Haus-suchung hatte die Polizei eine Menge Bombenhüllen, Gewehre und anarchistische Schriften gefunden.

Odeffa, 15. April. „Daily Telegraph“ meldet von hier, daß die Lage in Jekaterinoslaw sehr kritisch sei. Truppen besetzten alle Teile der Stadt und Artillerie ist auf die Hauptstraßen gerichtet. Unter der Bevölkerung herrscht Panik. Der Ausbruch einer antisemitischen Volks-bewegung wird befürchtet.

Cran, 15. April. Das Blatt „Liberal“ berichtet unter Vorbehalt, daß zwei fremdenlegationäre Posten im Westen von Udschba, die sich von ihrer Truppe ent-fernt hatten, in der Umgegend durch Marokkaner umge-bracht worden seien.

Madrid, 15. April. Zwei englische Ingenieure ver-handelten heute mehrere Stunden mit dem Marineminister, wie verlanget, wegen Rekonstruktion der spanischen Flotte.

London, 13. April. Der Daily Telegraph meldet, daß der Bruder des Königs, der Herzog von Cornwallis, zum Oberbefehlshaber sämtlicher englischer Truppen in den Garnisonen des Mittelmeeres ernannt wurde. Der Herzog wird in Malta residieren. Seine Befugnisse schließen auch den Oberbefehl über die englischen Truppen in Ägypten ein. Man glaubt, daß diese Ernennung den Einfluß Eng-lands im Mittelmeer vermehren wird. Bemerkenswert ist, daß die englische Regierung zuerst bei den Regierungen von Frankreich, Spanien und Portugal anfragte, ob die Er-nennung des Herzogs ihnen genehm wäre. Alle drei Re-gierungen erklärten ihr Einverständnis. Der Herzog wird bald die neue Stellung antreten.

Druck und Verlag der G. B. Kaiser'schen Buchdruckerei (Carl Kaiser) Magd. — Für die Redaktion verantwortlich: R. Pau.



Stadt-Gemeinde Nagold.
Die Bürger-Preis-Verlosung
wird am Freitag den 19. April

von nachmittags 1 Uhr ab
in alphabetischer Reihenfolge auf hiesigem Rathause stattfinden.

Oberschwandorf.

Stammholz-Verkauf.

Die hiesige Gemeinde verkauft am
Donnerstag den 25. April nachm. 2 Uhr

I. im Submissionsweg
569 St. Langholz mit 312 Festm.
worunter 38 St. Fichten.

II. im öffentlichen Aufstreich
25 St. Nadelholz mit 14,55 Festm.

Die schriftl. Offerte in Prozenten ausgedrückt sind je für die einzelnen Lose längstens an obigen Tag bis nachmittags 1 Uhr beim Schultheißenamt mit der Aufschrift „Stammholzausschlag“ einzureichen.
Auszüge können vom Waldmeister bezogen werden.



Schultheißenamt.

Suppingen.

Baub- und Nadelholz-
Langholz-Verkauf.

Am Mittwoch den 24. April

werden im hiesigen Gemeindegeld verkauft:

11 Eichen und Abfchnitte I. Kl. 16,41 Festm., 16 St. II. Kl. 27,36 Festm., 11 St. I. Kl. 11,21 Festm., 24 St. V. Kl. 17,22 Festm., 7 Km. eichene Spälter, 25 St. Gartenposten, 12 meist starke Buchen I. Kl. 13,84 Festm., 6 Birken 1,50 Festm., 34 Kiepen I. Kl. 8,68 Festm.

Zusammenkunft morgens 9 Uhr auf der Herrenberger-Nagolder Straße beim Wege nach Haslach.

Am Donnerstag den 25. April

tannenes und forchendes Lang- und Zägholz

3 St. I. Kl. 8,21 Festm., 32 St. II. Kl. 59,29 Festm., 73 St. III. Kl. 77,64 Festm., 148 St. V. Kl. 72,61 Festm., 92 St. V. Kl. 23,48 Festm., 14 St. Sägholz und Klöße und 86 Stangen 9-15 m lang.
Zusammenkunft morgens 9 Uhr beim Waldhüschchen.

Schulth. Weisk.

Nagold.

Zur Touristen-Saison
empfehlen wir folgende Karten:

- Neue Karte des Württ. Schwarzwaldvereins, 1:50,000 mit Höhenkurven und Schummerung. Bl. 2: Hochlocher-Baden. Bl. 3: Calw-Bildbad. Bl. 4: Freudenstadt. Blatt 5: Ober-Nagold-Dorfschichten. Bl. 8: Triberg. Roh per Blatt 1. K. 50, aufgez. 2 K.
- Karte des württembergischen Schwarzwaldvereins, 1:70,000, Bl. 1-5, unaufgez. 1 K. 1.-, aufgez. 1 K. 1.50.
- Karte des unteren Schwarzwaldes, Ob- u. Nagold- und Murgtal 1:100,000, unaufgez. 1 K. 0.80, aufgez. 1 K. 1.30.
- Übersichtskarte vom Schwarzwald, 1:400,000, 75 f.
- Neueste Touristenkarte des mittleren Schwarzwaldes, zwischen Freudenstadt - Schönmühlbach - Hornsgründe - Herbelligen - Oppenau - Petersthal - Aniebs - Pippelstein. 1:40,000, K. 1, aufgez. 1 K. 1.50.
- Handkarte der Kgl. württ. Oberämter Neuenbürg und Calw. 1:100,000, aufgezogen 50 f.
- Karte des badischen Schwarzwaldvereins, 1:50,000.
- Strassenprofilkarte, deutsche für Radfahrer, 1:800,000 (80 Bl.) pro Bl. auf Seinnwand in Futteral 1 K. 1.50.
- Generalkarte der schwäbischen Alb in 9 Bl., 1:150,000 & 80 f.
- Neueste Touristenkarte von Stuttgarts weiterer Umgebung, 1:300,000, K. 1.-, auf Seinnwand 1 K. 1.40.
- Übersichtskarte vom Königreich Württemberg, 1:400,000, 1 K. 1.20.
- Oberamtskarten, 1:100,000 & 80 f., 1:150,000 & 15 f.
- Topograph. Atlas des Königreichs Württemberg in 55 Bl., 1:80,000, 1 Heftblatt 75 f., 1 Grenzblatt 60 f.
- Karte des deutschen Reichs (Württembergischer Anteil), 1:100,000, 1 K. 1.50 und 50 f.
- Neue topograph. Karte von Württemberg (Höhenkurvenkarte), 1:25,000, Bl. 98 Miltensberg, Bl. 108 Freudenstadt, Bl. 78 Simmersfeld, Bl. 67 Calw, Bl. 95 Herrenberg, Bl. 94 Nagold, 1 K. 1.50.
- Neue Verkehrskarte von Württemberg, 1:600,000, 30 f.
- Karte des Bodensees mit Umgebung, 1:200,000, 1 K. 1.30, aufgezogen 1 K. 2.-.

Übersichtskarten werden unentgeltlich abgegeben.
Käufer den angeführten Karten können
Reisehandbücher, Führer, Karten u. Pläne aller Länder u. Städte
von uns bezogen werden

G. W. Zaiser'sche Buchhandlung.

K. Forstamt Enzklösterle.
Papier- und Brennholz-
holz-Verkauf.

im schriftl. Aufstreich.
aus I. Baime 33, 43, 44, 52, 53, 55.; II. Schöngarn 4, 6, 13, 14.; III. Petersberg 14.; IV. Dirichthof 3, 11, 12, 14, 16.; V. Sühelhof 3, 6.; VI. Langehardt 5, 20, 29.; VII. Kälberwald 6, 38, 44, 53, 57, 66, 67.

Buchen: Km. 39 Scheiter, 315 Anbruch; Eichen: 6 Anbruch; Birken: 35 Anbruch; Nadelholz: 4 Scheiter, 253 Koller, 72 Brigel 1181 Anbruch.

Die Angebote auf die einzelnen Lose sind in Geld pro Km. ausgedrückt, vom Bietenden unterzeichnet und verschlossen mit der Aufschrift „Gebot auf Beigeholz“ bis spätestens
Freitag, den 26. April
vorm. 10 Uhr

beim Forstamt einzureichen, worauf sofort im Galdbaus zur Krone in Enzklösterle die Eröffnung erfolgt, welcher die Bietenden anzuwohnen können. Abfahrtermin: 1. August 1907. Losverzeichnis und Offertformulare mientgeltlich durch das Forstamt.

Kosthaus gesucht

für ein 2 Monate alt. Kind (Knaben) durch Armenpflege Nagold.

Abbitte!

Der Unterzeichnete erklärt die von ihm am Montag den 4. Februar 1907 in den Wirtschaften zum Engel und zur Krone in Obertalheim über Herrn Oekonomierat Ablung auf Domäne Sindlingen getanen beleidigenden Aeußerungen für vollständig unwahr, nimmt dieselben unter dem Ausdruck des aufrichtigen Bedauerns zurück und leistet hiermit öffentliche Abbitte.

Nagold, den 18. März 1907.
t. Andreas Dupper,
Bendorf.

Wasserglas

hell, geruchlos, zum Einlegen empfiehlt mit Gebrauchsanweisung
Hch. Gauss, Konditor.

Zu verpachten
ein Stück Ackerland

an der Bahnlinie. Auskunft erteilt
Sattlermeister Braun.

Akkordzither

hat zu verkaufen.
Zu erfragen in der Exped.

Sektenbüchlein

für evangelische Christen von Pfarrer
Friedrich Mann. Preis 40 Pf.
empfehl

37 tote Ratten

sand Herr J. Zohr, Oberaula, nach 3maligem Auslegen des berühmten
Rattentod (Felix Immisch)
Zu haben in Martons & 50 f. u. 1.
Deppte: Berg & Schmid, Nagold.

Nagold.
Dr. Ulmer
ist bis Mitte Mai verreist.

Unterschwandorf.
Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres I. Sohnes, Vaters, Bruders und Schwagers
Joseph Kehle, Gipsar
sowie für die zahlreiche Zeichenbegleitung von nah und fern sagen wir herzlichsten Dank. Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
die Mutter:
Kehle, Glasers Witwe.

Deutschland-Fahrräder
sind preiswerte Qualitätsmaschinen durch überlegene Haltbarkeit und leichtesten Lauf
allen überlegen!
Anerkannt leistungsähigste Bezugsquelle für Fahrrad-Zubehörteile Nähmaschinen, Waffen, Uhren, Sport- u. fotograf. Artikel, Musikinstrumente etc. Preisliste kostenlos
August Stukenbrok, Einbeck
Ältestes u. größtes Spezialhaus für Fahrräder u. Pneumatics

Für Violine und Klavier.
Des Geigers Lieblingsvorträge.
12 leichte Fantasia über beliebige Piecen für Violine (leicht, im Bereich der ersten Lage) mit leichter Klavierbegleitung bearbeitet von
Louis Kron, Op. 435
2 Bände, je 1.-.
Inhalt: Band I: An Kirgis send ich dich - Nun bist' wohl, du kleine Goffe - Spinn, Spinn - Was, was wir schenken woff - Santa Lucia - De Post im Walde. Band II: Sch' ein Quak' ein Adieu sch'n - Schloß werts Bringen - Bismarck - hab' im Norden - La paloma - Im Rosenbusch - Wander - ach wandern.
Vorrätig in der
G. W. Zaiser'schen
Buchhandlung.

Nagold.
Milch
kann abgeben
Chr. Kentschler.

Nagold.
Tüchtiger
Schreinergefelle
findet sofort dauernde Beschäftigung.
Bauschreineri Schühle.
Ein ordentlicher
Junge
findet gute Lehrstelle
b. Obigem.

Ein
Dienstmädchen
im Alter von 14 bis 16 Jahren wird in besseres Haus gesucht per sofort oder auf 1. Mai.
Von wem? sagt die Exp. d. Bl.

Mädchengesuch.
Suche zum sofortigen Eintritt ein fleißiges Mädchen. Lohn bis zu 80 Mark per Vierteljahr.
D. Hänfler z. Hecht
Pforzheim.

Nagold.
6 bis 8 tüchtige solide
Anstreicher
werden zu sofortigem Eintritt gesucht von
J. Hespeler, Malermeister.

Nagold.
Ein tüchtiger, jüngerer
Müller
kann sofort eintreten bei
Müller Raufer.
Verneck.

Pferdebedient
gesucht!
Ein tüchtiger Pferdebedient kann bei hohem Lohn nebst Trinkgeld sofort eintreten bei
Müller Gauß.

Zum sofortigen Eintritt suche ich für meine Apotheke und Mineralwasser-geschäft einen jungen Mann als
Hausburjchen.
Fritz Bauer, Apotheker
Zulz a. Neckar.